

Hybride Klangräume

Novitäten und Klassiker der Neuen Musik mit und ohne elektronische Transformationen

Eine poetische Verbindung instrumentaler, vokaler und elektronischer Klangsphären vermitteln aktuelle Werke von **Stefano Gervasoni**, in welcher die Mezzosopranistin Monica Bacelli besonders im Blickpunkt steht. „Altra voce“ (2015) ist eine Schumann-Hommage für Klavier, Stimme und Elektronik, die zwischen „Wald-Szenen“ und „Gesänge der Frühe“ eine Welt des Traums und der Erinnerung wachruft. Das schrammt allerdings hart am Kitsch vorbei just in den Momenten, wo geläufige Melodien elektronisch verbogen werden. Weitaus überzeugender klingt die morbide Nostalgie in „Fu verso o forse fu inverno“ (2016) nach Gedichten von Lorenzo Calogero. Der Liederzyklus widmet sich „Italiens Rimbaud“ in dramatischen oder klaustrophobisch verinnerlichten Vertonungen, sechs düstere Reisen in die Abgründe einer aufgewühlten Dichter-Psyche. Bacellis melancholisch eingedunkelter Mezzo trifft dabei auf Bandstimmen, die wie vokale Irrlichter durch den Klangraum beziehungsweise den Kopf des lyrischen Ichs geistern.

Zum 85. Geburtstag ehrt das New Yorker Label mode **Roger Reynolds** mit einer Reihe von Neuveröffentlichungen. Den Beginn markiert „FLIGHT“ (2012-16), eigentlich ein groß angelegtes Multimedia-Projekt, das der menschlichen Faszination für das Fliegen gewidmet war. Der zugrunde liegende Streichquartett-Part funktioniert aber angesichts seiner expressiven Energien und klanglichen Finessen auch ohne visuelle und sprachliche Unterstützung ganz wunderbar. Das Bemerkenswerte an Reynolds Quartett ist die Unvorhersehbarkeit seiner Flugroute, die ständig neue Perspektiven ermöglicht. „not forgotten“ (2007-10) bewegt sich eher rückwärts im Zeitstrahl: eine Erinnerung an Menschen und Orte, die Kollegen wie Iannis Xenakis, Toru Takemitsu oder Elliot Carter dramatisch virtuos, kontemplativ oder geräuschhaft die Ehre erweist. Das JACK Quartett agiert hier als denkbar eloquenter Anwalt eines Komponisten, der hierzulande sträflich unterbelichtet ist.

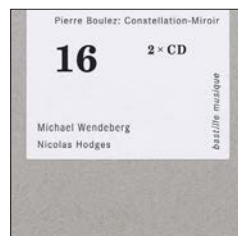
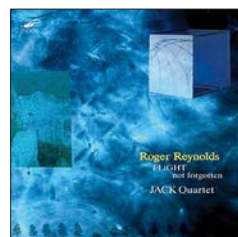
Keine Sorge: Im Falle von „**Soundspaces**“ handelt es sich weder um Synthie-geschwängerte Klang-Narkosen noch um Novitäten akusmatischer Musik. Sascha Armbruster (Saxofone) und Johannes Schwarz (Fagotte) haben im ersten gemeinsamen Album Synthesen von Instrumentalmusik und Elektronik auf den Weg gebracht. Instrumentale Höhenflüge und deren elektronische Verlängerungen und Transformationen bilden hier eine unzertrennliche Hybris. Welche Energiepotenziale diese hybriden „Klangräume“ beherbergen, demonstriert gleich zu Beginn eindrucksvoll Steingrimur Rohloffs „Druck“ (2010): Die Klang-Kräfte, die sich hier in konvulsivischen Entladungen freisetzen, verkörpern in ihrer farblichen und gestischen Fülle ein veritables Theater der Klänge. Der mit Abstand komplexeste und expressivste Beitrag verdankt sich Sascha Dragicevics „Symbiosen“ (2011/19). Sie driften mit lianenartig verschlungenen Klangprozessen in Zustände abgründiger Virtuosität hinein – eine gestalterische Tour de Force für Armbruster und Schwarz. Atmosphärische Scharniere zwischen den Kompositionen bilden die vier „Schwellen“ (2017) von Paul Frick, die die Er rungenschaften digitaler Club-Electro nica hier gewinnbringend interpolieren. Sie fußen auf Improvisationen mit dem Duo „Soundspaces“ und bringen mit Vielfarbigkeit, düsterem Glitch und rhythmischem Flow eine urbane Note in die kompositorische Strenge dieser elektro-instrumentalen Symbiosen.

Beim Label **bastille** gibt es nun das komplette Klavierwerk von **Pierre Boulez** zu bestaunen. Michael Wendeborg hat das mit Unterstützung von Nicolas Hodges („Structures pour deux pianos“) mit kristalliner Brillanz eingespielt, frü-

he pianistische Avantgarde in vollendeter Klangbildhauerei. Bereits Boulez' dodekafone Aphorismen der frühen „Douze Notations“ (1945) erscheinen wie in Stein gemeißelt und geben die Direktive der ganzen Einspielung vor: strukturelle Klarheit, geschliffene Details und übergreifende Klangpoesie als untrennbare Einheit. Wendeborgs bis in letzte agogische Winkel durchhörbare Gestaltung belebt auch hörbar die streng seriellen „Structures – Premier livre“ (1951/52), deren punktuelle Automatismen interessanterweise viel mehr nach Willkür klingen als die aleatorische dritte Sonate (1955-57). Dass diese Gesamteinspielung auch wirklich eine ist, liegt aber nicht nur daran,

dass die späten „Incises“ (1994/2001) mit ihrer pulsierenden Virtuosität ebenso wenig fehlen wie einige miniaturistische Gelegenheitswerke. Auch bisher unveröffentlichte Versionen einzelner Sätze der Sonaten wurden berücksichtigt. „Constellation-Miroir“ ist eine Gesamteinspielung, die durch die Lebendigkeit und Präzision ihrer Darstellung und ihre Vollständigkeit gleichermaßen besticht!

Dirk Wieschollek



Gervasoni: Muro di canti; Aldo Orvieto, Monica Bacelli, Alvise Vidolin, Marco Liuni (2017-20); Kairos

Roger Reynolds at 85 Vol. 1. String Quartets; JACK Quartet (2013/17); mode

Soundscapes. Stücke von Rohloff, Frick, Finnendahl, Zimmerlin, Dragicevic; Sascha Armbruster, Johannes Schwarz, Sebastian Schottke (2016/17); orlando records

Boulez: Constellation-Miroir (Gesammelte Klavierwerke); Michael Wendeborg, Nicolas Hodges (2018-20); bastille musique (2 CDs)